



## **Oper Waldegg bringt Monteverdis «L'Orfeo» auf die barocke Bühne**

Das Kuratorium für Kulturförderung vor der neuen Amtszeit

Bei Pascale Utz ist Tanzen Beruf und Erforschung

Kuratorium für Kulturförderung bereit für die neue Amtszeit	4
Pascale Utz im Interview: Tanzen als Beruf und Erforschung	6
Museum Altes Zeughaus zeigt Schweizer Söldner in fernen Ländern	8
Exkursion auf den Spuren von Zeugen längst vergangener Zeiten	9
Oper Waldegg: Orpheus sucht auf Schloss Waldegg seine Geliebte	10
Förderpreise und Atelierstipendien: Geld für junge Kunstschaffende	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

# 1522: Paris – Solothurn

## 2017: Solothurn – Paris

In diesem Sommer kommt sozusagen mit gebündelter Kraft zum Ausdruck, wo das kulturelle Erbe von Solothurn liegt: Der französische Ambassador und seine Entourage haben rund 250 Jahre lang die Stadt geprägt und mit Geld, meist direkt aus Paris, das gesellschaftliche Leben und die Kultur finanziert. Und wenn das Geld nicht direkt aus Paris kam, als eine Art Kultursponsoring, dann haben es die Solothurner Patrizierfamilien mit ihren Söldnern und Soldaten im Dienste der französischen Krone eingenommen und wieder ausgegeben.

Wie sich Solothurner in fremden Diensten machten, zeigt die aktuelle Ausstellung im Museum Altes Zeughaus. Und Andreas Affolter, der Leiter des Museums und Begegnungszentrums Schloss Waldegg, begibt sich in wenigen Tagen auf die Spuren der Patrizier: Er lädt Interessierte auf eine Führung ausserhalb des Schlosses der Besenval ein; jener Familie, die damals die Stadt und Region entscheidend geprägt und finanziert hat. Johann Viktor II. von Besenval beispielsweise durchlief eine Karriere in militärischen und diplomatischen Diensten am französischen Hof direkt unter Louis XIV.

In diese Zeit passt nicht zuletzt auch, was seit Jahren zu einem der traditionellen Anlässe eines jeden Sommers wurde: Die Oper auf Schloss Waldegg. Hier vereinen sich



Fabian Gressly  
Redaktor des  
«kulturzeigers»

die verschiedenen Elemente des Barock in einzigartiger Weise. Bau, Musik, Auf-führung... Und dieses Jahr wagen sich Dirigent Andreas Reize und Regisseur Georg Rootering – und alle anderen Mitwirkenden selbstverständlich auch – an ein besonderes Glanzstück jener Zeit: Monteverdis «L'Orfeo». Wie die Vorbereitung läuft, gibts unter anderem hier zu lesen.

Dass es die Region aber nicht allein auf ihrem kulturellen Erbe beruhen lässt, beweist das Kulturleben im Kanton Solothurn natürlich Tag für Tag. Und besonders junge Kunstschaaffende, die nach immer neuen Ausdrucksformen ihrer künstlerischen Arbeit suchen. Eine davon ist die Hägendorfer Tänzerin und Choreografin Pascale Utz, die von Basel aus Tanz und Bewegung erforscht und nach ihrem Förderpreis 2013 weiss, was sie will. Und die junge, lebende Solothurner Kultur repräsentieren auch die elf Kunst- und Kulturschaaffenden, die vor rund einem Monat die Förderpreise und Atelierstipendien des Kuratoriums für Kulturförderung entgegennehmen durften. Und fast 500 Jahre nachdem der erste Ambassador in Solothurn zu wirken begann, schicken «wir» wieder zwei Solothurner Kunstschaaffende nach Paris – als Gegenbesuch quasi. Sind wir also einmal gespannt, welche Kultur-Spuren die beiden an der Seine hinterlassen...

# Bereit für neue Taten in einer neuen Amtszeit



**I**n wenigen Wochen, am 1. August, beginnt im Kanton Solothurn die neue Amtszeit – nicht nur für die Solothurner Regierung, sondern auch für das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung. Am 14. Juni kamen die neuen und die bisherigen Mitglieder des Gremiums auf Schloss Waldegg zusammen, um abtretende Mitglieder zu verabschieden und die neuen zu begrüßen, welche die kommende Amtszeit in Angriff zu nehmen.

Vor diesem Anlass hatte die Solothurner Regierung, noch in alter Zusammensetzung, die Mitglieder zu wählen. Im

**Am 1. August nimmt das Kuratorium für Kulturförderung die neue Amtszeit in Angriff. Mitte Juni trafen sich abtretende und neue Mitglieder auf Schloss Waldegg.**

Die «neuen» Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung kamen Mitte Juni erstmals auf Schloss Waldegg zu einem Begegnungsanlass zusammen. Der Abend war auch Gelegenheit, bisherige Mitglieder zu verabschieden und ihnen für ihre langjährige Arbeit zu danken.  
(Foto: Fabian Gressly)

Rahmen des vorgängigen Bewerbungsverfahrens konnten sich Interessierte für einen der 13 freien Sitze in den Fachkommissionen bewerben. Zu den Aufgaben des Kuratoriums gehört die Beratung des Regierungsrats in allen Fragen der Kunst und Kultur. Zudem verfolgen die Mitglieder des Kuratoriums Entwicklungen in den von den Fachkommissionen abgedeckten Bereichen sowie neue Trends in der Kunst. Die Mitglieder des Kuratoriums garantieren eine gut ausgewiesene Fachkompetenz und ergeben ein Spiegelbild der kulturellen Vielfalt im Kanton.

Knapp die Hälfte der Sitze im Kuratorium für Kulturförderung wurde auf Ende der aktuellen Amtszeit 2013/2017 frei, weil eine stattliche Zahl an Mitgliedern die Amtszeitbeschränkung von acht Jahren für Mitglieder resp. zwölf Jahren für Leitende erreichte. So standen in fünf der sechs Kommissionen Sitze (Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturaustausch, Literatur sowie Theater und Tanz) zur Verfügung. In der Fachkommission Musik gab es keine personellen Veränderungen.

Bis am 20. Januar hatten sich insgesamt 29 Persönlichkeiten aus dem ganzen Kanton Solothurn bzw. mit Bezug zum Kanton Solothurn beworben. Nach der Sichtung der Bewerbungen wurden seit März in den Fachkommissionen des Kuratoriums, in welchen Sitze zu besetzen waren, Gespräche mit Interessierten geführt. Ihre Anträge wurden im Leitenden Ausschuss behandelt und zuhanden des Regierungsrats für die Wahl vorgeschlagen. Dieser bestätigte mit der Wahl auch den Präsidenten, der sein Amt bereits in der alten Amtsperiode innehatte, und wählte neu den Vizepräsidenten. (*gly*)

Mehr zum Kuratorium: [www.aks.so.ch](http://www.aks.so.ch) und [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)

## Die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung für die Amtszeit 2017-2021

**Präsidium:** Christoph Röllli, Kommunikationsfachmann SW/PS, Solothurn, Präsident, bisher.  
**Vizepräsidium:** Ueli Blum, Primarschullehrer, Theaterregisseur, -pädagoge und -autor, Bätterkinden, neu.

**Fachkommission Bildende Kunst und Architektur:** Maria Brehmer, Kunsthistorikerin, Solothurn, bisher; Norbert Eggenschwiler, Bildhauer, Balsthal, bisher; Boris Szélpal, Professor für Architektur BFH, Riedholz, bisher; Thomas Woodtli, Künstler, Witterswil, bisher.

**Fachkommission Foto und Film:** Hansruedi Aeschbacher, Fotograf, Egerkingen, bisher; Nicolo Bernasconi, visueller Gestalter und Fotograf, Solothurn, neu; Nino Jacusso, Filmautor, Kättigkofen, neu.

**Fachkommission Kulturaustausch:** Claudia Brander, Künstlerin, Kulturveranstalterin, Fuluibach, bisher; Martin Kofmel, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Kulturclub Gilgenberg, Kulturforum Laufen, Nunningen, neu; Catherine Meili, Kauffrau, Kulturmanagerin SAWI, Selzach, neu; Roland Müller, Sekundarschullehrer, Balsthal, bisher; Carol Quintana Montalvo-Baumgartner, Kunst- und Kulturvermittlerin, Biel, neu.

**Fachkommission Literatur:** Lorenz Belser, Germanist, Dramaturg, Langendorf, neu; Marianne Hertner, Leiterin Bibliothek FHNW, Olten, bisher; Kurt Meyer, Werbeberater, Konzepter, Texter, Balsthal, bisher; Samuel Spycher, Schriftsteller, Digital Media Project Manager, Zürich, neu; Maria Ursprung, Literaturschaffende, Dramatikerin, Regisseurin, Biel, neu.

**Fachkommission Musik:** Hans Burkhalter, Musiklehrer, Dirigent, Zuchwil, bisher; Gabriela Iseli-Arlati, kaufm. Angestellte, Olten, bisher; Barbara Junker-von Arx, Dentalassistentin, Präsidentin der MG Konkordia Egerkingen, Oberbuchsiten, bisher; Georges Regner, Musikschulleiter, Sänger, Gesangspädagoge, Olten, bisher; Reto Sollberger, Musiker, Nennigkofen, bisher.

**Fachkommission Theater und Tanz:** Ueli Blum, Primarschullehrer, Theaterregisseur, -pädagoge und -autor, Bätterkinden, bisher; Georg Darvas, Regisseur, Schauspieler, Autor [neustheater.ch](http://neustheater.ch), Dornach, bisher; Oleg Kaufmann, Tänzer, Tanzpädagoge, Recherswil, neu; Claude Schoch, Ausbildungsberatung, Oltner Kabarett-Tage, Olten, neu; Pascale Utz, Tänzerin, Tanzpädagogin, Basel, neu.

Sie haben das Kuratorium für Kulturförderung zwischen 2013 und 2017 verlassen:

**Präsidium:** Heinz L. Jeker-Stich, Architekt, Büsserach.

**Fachkommission Bildende Kunst und Architektur:** Adelheid Hanselmann, Künstlerin und Gestalterin, Olten.

**Fachkommission Foto und Film:** Alain Gantenbein, Bezirksschullehrer, Feldbrunnens-St. Niklaus (Leiter); Martin Jeker, Fotograf, Bellach; Philipp Künzli, Kameramann und Fotograf, Zürich; Romana von Gunten, Junior Geschäftsführerin Kino Solothurn, Solothurn.

**Fachkommission Kulturaustausch:** Gelgia Herzog, lic. phil., Kulturveranstalterin, Nunningen; Angela Kummer, Historikerin, Grenchen; Anna Schüpbach, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten, Langendorf; Rainer von Arx, Kulturvermittler, Personalentwickler, Hägendorf (Leiter und Vizepräsident des Kuratoriums).

**Fachkommission Literatur:** Sabina Altermatt, Autorin, Zürich; Jürg Kübli, Bezirksschullehrer, Solothurn; Rudolf Probst, Mitarbeiter im Schweiz. Literaturarchiv, Biberist (Leiter).

**Fachkommission Musik:** Jürg Mosimann, Hauptlehrer für Schulmusik und Chor, Rodersdorf; Heinz Sinniger, eidg. dipl. Schreinermeister, Blasmusiker und Dirigent, Winznau (Leiter).

**Fachkommission Theater und Tanz:** Daniell Ficola, Tanzschaffende, Zürich (Leiterin); Anja Gysin, Tanzschaffende, Recherswil; Peter Niklaus, Sekundarschullehrer, Olten.

# Tanzen als Beruf und Erforschung

Sie haben vor ziemlich genau vier Jahren den Förderpreis Tanz erhalten. Wie ist es Ihnen seither so ergangen?

**Pascale Utz:** Gut, ich kann mich im Moment gar nicht beklagen. Es gab in dieser Zeit sicher Hochs und Tiefs – mal hat man mehr zu tun, mal weniger. Aber ich denke, es gehört zum künstlerischen Prozess sich zu hinterfragen: Wieso mache ich Kunst? Wie möchte ich Kunst machen? In welchem Umfeld? Damit habe ich mich seither beschäftigt und nun haben sich diese Fragen gelegt.

Das heisst, Sie sind da angelangt, wo Sie sich sahen und auch heute sehen?

**Utz:** Ja, ich bin sozusagen angekommen und habe

## Die Tänzerin und Choreografin Pascale Utz erforscht Tanz und Bewegung. Was das mit dem «inneren Tänzer», Neurobiologie und Sprachen zu tun hat, erzählt sie hier.

herausgefunden, wie es für mich funktioniert. Auch, wie das als Tänzerin und als Choreografin funktioniert: Will ich nur Tänzerin sein? Oder nur Choreografin? Auch das hat sich nun schön eingependelt, denn ich möchte weder auf das eine noch auf das andere verzichten.

Und welche Antwort haben Sie auf die Frage, wieso Sie Kunst machen, gefunden?

**Utz:** In dieser Frage geht es letztlich darum, dass ich mich dafür entschieden habe Kunst zu machen. Es ist mein Beruf. Ein Grund, wieso ich bei dem, was ich tue, gelandet bin, ist meine Neugier: Ich finde im Tanz immer wieder Fragen, die mich interessieren und die ich für mich beantwortet haben möchte. Es ist ein Feld, in dem ich mich wohlfühle. Auch das musste ich erst einmal für mich herausfinden.

Tanzen ist für Pascale Utz nicht nur Kunst und Beruf. In Kombination mit Erkenntnissen aus der Neurobiologie geht sie der Bewegung auf den Grund und erforscht sie.  
(Foto: Johanna Bruckner)



Sie haben Ihre Arbeit einmal als «Organisation von Bewegung zum jeweiligen Thema» beschrieben. Das klingt mässig lustvoll und inspiriert. Ist Tanzen so ein «Chrampf» für Sie?

**Utz:** Diese Beschreibung war damals Ausdruck einer Suche nach einer Kondensierung dessen, was ich schlussendlich mache. Das «Wie», die Prozessarbeit oder ein Resultat waren da noch nicht beschrieben. In diesem «Wie» steckt letztlich das Lustvolle und Inspirierende.

Was dieses «Wie» ausmacht, ist aber im Vorfeld eines Projekts schwer zu sagen. Oder haben Sie für sich ein Leitmotiv dazu?

**Utz:** Nein, denn jeder Prozess ist anders. Vor allem, wenn man, wie ich, mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenarbeitet.

Sie sind vornehmlich im Deutschschweizer und auch deutschen Raum tätig, aber auch in der Westschweiz. Gibt es in der Performance oder im Tanz auch eine

Sprache? Versteht man Sie, wenn Sie in einem anderen Sprachraum auftreten?

**Utz:** Das ist ja das Schöne am Tanzen: Es kommt nicht drauf an, welche verbale Sprache wir verwenden. Am Ende muss das, was jemand sieht, sinnstiftend sein. Und damit es dies ist, ist es wichtig, dass die Zuschauer das Vertrauen in ihr Gespür haben: Was es für sie selbst bedeutet, was sie da sehen. Also, was es bei ihnen auslöst. Das war auch eine Erkenntnis aus der Recherche für ein Tanz-Vermittlungsprojekt, das ich gemeinsam mit Brigitte Züger in Basel gestartet habe.

Das bedingt aber auch eine Art «Erfahrung», zu wissen, was Tanz ausdrückt. Braucht es also kognitive Vorarbeit oder funktioniert es lediglich auf emotionaler Ebene?

**Utz:** Ich denke, die emotionale und körperliche Ebene reichen aus. Man muss nur lernen sie zu beachten. Dieser Gedanke basiert auf den Erkenntnissen der neurobiologischen Forschung: Betrachtet man jemanden, der oder die in Bewegung ist, werden im Gehirn die gleichen Regionen aktiv, die auch beim Tänzer oder der Tänzerin aktiv sind. Wir haben also quasi einen inneren Tänzer in uns, der uns genau sagt, was der- oder diejenige vor unseren Augen macht.

Mit dem Vermittlungsprojekt räumen Sie ja aber direkt oder indirekt ein, dass es Verständigungsschwierigkeiten zwischen Tanzenden und Zuschauenden gibt. Ist es also erforderlich, diese Brücke zum Publikum zu bauen?

**Utz:** Ich habe diese Arbeit an diesem Projekt weniger gesucht, als dass sie sich durch mein Interesse an Neurobiologie und im Gespräch mit anderen ergeben hat. Wir hatten aber den Eindruck, dass man auf diesem Weg das Publikum an den Tanz heranführen kann.

Wie sind denn die Erfahrungen aus diesem Tanz-Vermittlungsprojekt?

**Utz:** In den zwei bisherigen Durchführungen haben wir enorm gute Erfahrungen gemacht.

Sie arbeiten gern über die Grenzen der Disziplinen hinaus. Was tun Sie dafür? Machen Sie selbst auch Musik? Malen Sie? Schreiben Sie?

**Utz:** In einem Projekt habe ich ja selbst Musik gemacht. Musik ist wichtig für mich und ich nehme beispielsweise auch Gesangsunterricht (denkt länger nach). Für mich ist es extrem wichtig, im künstlerischen Prozess Dinge aufs Papier zu bringen. Das kann auch in gemalter Form sein. Manchmal findet man die Lösung, eine Bewegung darzustellen, in einer Zeichnung. Es ist bereichernd, sich für andere Ausdrucksformen zu interessieren. Es gehört für mich zum produktiven Prozess dazu.

Sie werden im Herbst den Kunstlehrstuhl der Berufsfachschule Baden bespielen. Dabei handelt es sich um Kunst am Bau in performativer Form. Was werden Sie tun?

**Utz:** Das Endprodukt wird eine Videoarbeit sein, an der ich mit den Jugendlichen, die dort in die Schule gehen, zusammenarbeite. Dieser ganze Prozess wird auch performativ: Im Vorfeld werden die Schüler auf die anstehende Arbeit aufmerksam gemacht, indem ich den Raum bespiele. Ich werde mit ihnen Workshops durchführen und wer möchte, kann diese Auseinandersetzung vertiefen und mit mir umsetzen.

Wann sehen wir das nächste Mal etwas von Ihnen?

**Utz:** Meine Arbeit in Baden wird, neben ein paar kleineren, die nächste grössere sein.

Welche/r Solothurner Kunstschaffende/r hat sie in letzter Zeit beeindruckt und weshalb?

**Utz:** Im Februar durfte ich an einem Workshop des Choreography Laboratory (einem Austauschprogramm des Tanznetzwerks Schweiz Reso, Anm.d.Red.) Thomas Hauert kennen lernen. Das war für mich speziell, denn ich habe als Kind seine Stücke im Rahmen von «Tanz in Olten» gesehen und durfte seine Arbeit von klein auf mitverfolgen. (gly)

### Pascale Utz



Pascale Utz wurde 1986 geboren und wuchs in Hägendorf auf. Auf die Matur an der Kantonsschule Olten folgte 2007 das Tanzjahr im Danceloft Rorschach. In der Folge schrieb sie sich an der Salzburg Experimental Academy of Dance ein und erhielt nach drei Jahren das «Diploma Performance

Major». An der Universität für angewandte Kunst in Wien erwarb sie 2012 den Master of Advanced Studies in «Art & Economy». Schon während der Ausbildung begann Pascale Utz an eigenen Projekten zu arbeiten. Seit 2011 tritt die Tänzerin und Choreografin mit unterschiedlichen Formationen und mit verschiedenen Partnern vornehmlich im deutschsprachigen Raum, aber auch in der Westschweiz auf. 2011 erhielt Pascale Utz einen Förderpreis der Solothurner Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten, 2013 einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Die 31-Jährige lebt und arbeitet heute in Basel. Mehr zu Pascale Utz gibts auf ihrer Website: [www.pascaleutz.com](http://www.pascaleutz.com)

# Schweizer Söldner in fernen Ländern

**W**as haben Uniformen, ein mit einer Sphinx verzierter Teller, ein Elefantenzahn, Säbel und ein Kochgeschirr gemeinsam? Sie alle sind Zeugen davon, dass eidgenössische Söldner nicht nur auf den Schlachtfeldern Europas im Einsatz standen, sondern bis nach Ägypten, Sri Lanka oder in die Türkei gelangten. Dies zeigt die Ausstellung «In aller Herren Länder – Eidgenössische Söldner weltweit im Einsatz, 17.-20. Jahrhundert» im Museum Altes Zeughaus Solothurn.

Eidgenössische Söldner waren in der Frühen Neuzeit heiss begehrt: Ihnen eilte der Ruf der Unbesiegbarkeit voraus. Fast alle europäischen Mächte



Noch bis zum 19. November zeigt eine Ausstellung im Museum Altes Zeughaus, dass eidgenössische Söldner auch in Asien oder Afrika in fremden Diensten standen.

wollten Schweizer in ihren Reihen wissen und schlossen mit den eidgenössischen Orten Soldverträge ab. Frankreich war der wichtigste Vertragspartner, aber bei weitem nicht der einzige: Eidgenossen standen zum Beispiel auch im Dienst von Holland, Sardinien, Spanien und Neapel. Im Dienst von Königen, Fürsten und Handelskompanien erstreckten sich ihre Einsätze auf fast alle Kontinente.

Der Teller mit der Sphinx stammt aus dem Regiment des Solothurners Ludwig Robert von Roll. Anfang des 19. Jahrhunderts kämpfte das Regiment für die Briten in Ägypten

gegen die Franzosen und später gegen die Osmanen. Den Elefantenzahn brachte der Neuenburger Charles-Daniel de Meuron nebst zahlreichen anderen naturkundlichen Objekten von Einsätzen seines Regiments in Südafrika und Sri Lanka mit. Dort verteidigte es die Interessen der Niederländischen Ostindien-Kompanie.

Die anderen Seiten Die Ausstellung erzählt aber nicht nur von fernen Ländern und Schlachten, sondern auch von Gefahren, Desertion, der Bedeutung der Konfession und der Langweile des Garnisonsdiensts. So bedauerte Otto Reinert, Besitzer des Kochgeschirrs und Captain im 1. Regiment der British Swiss Legion, umsonst in der Türkei auf einen Einsatz im Krimkrieg (1853-1855) gewartet zu haben.

Im 19. Jahrhundert geriet das Soldwesen in der Eidgenossen-

Schweizer Söldner waren von 1783 bis 1786 im Dienst der Niederländischen Ostindien-Kompanie in Südafrika stationiert: Die Lithografie zeigt Offizier, Fähnrich und Mannschaft des Regiments de Meuron mit rudern den Sklaven mit Kapstadt und dem Tafelberg im Hintergrund (Foto: zVg)



schaft vermehrt in die Kritik. In deren Mittelpunkt standen die Schweizerregimente in Neapel. Der Solothurner Viktor Brunner, Oberst des 2. Regiments in neapolitanischen Diensten, rechtfertigte hierzulande den Einsatz der Schweizer. Nach einer Meuterei kam es 1859 schliesslich zur Auflösung der Regimente im Dienst Neapels und in der Folge zum Verbot des Soldwesens in der Schweiz. Die bis heute bestehende Päpstliche Schweizergarde, die ebenfalls ihren Platz in der Ausstellung hat, ist vom Verbot nicht betroffen. Sie ist die letzte von einst vielen Schweizer Garden und wird heute als Hausgarde mit polizeilichem Charakter eingestuft. Ein Rahmenprogramm mit vielen Sonderveranstaltungen (s. rechts) ergänzt die Ausstellung. (mgt)

**Krieg als Business: «Söldnerfirmen» früher und heute;** Fr 7. Juli 2017, 18.30 bis 20.30 Uhr, Kurzvorträge und Diskussion mit: Prof. em. Dr. Stig Förster, Universität Bern – Historischer Brückenschlag zur «Rückkehr der Condottieri»; Prof. Dr. Albert A. Stahel, Institut für Strategische Studien Wädenswil – Der privatisierte Krieg: Private Military Companies; Dr. Nikolas Stürchler, Direktion für Völkerrecht, EDA – Aktuelle Ansätze zur internationalen Regulierung von privaten Militär- und Sicherheitsfirmen.

**Schweizer und Schweizerinnen als Freiwillige in «fremden» Kriegen (20. Jh.);** Mo 18. September 2017, 18.30 bis 20.30 Uhr; Filmische Interview-Mitschnitte, Kurzvorträge und Diskussion mit: Dr. Peter Huber, Privatdozent Universität Basel – Fremdenlegion; Prof. Dr. Christian Koller, Direktor des Schweizerischen Sozialarchivs – Spanienfreiwillige.

**Soldwesen und Spuren einer Kolonialgeschichte;** Fr 10. November 2017, 18.30 bis 20.30 Uhr; Kurzvorträge und Diskussion mit: Dr. Francesca Falk, Universität Freiburg – Ein Land ohne Kolonialgeschichte?; Prof. Dr. Harald Fischer-Tiné, ETH Zürich – Eidgenossen vor den Toren Shrirangapattanas, Mysore (Indien); Dr. Bernhard C. Schär, ETH Zürich – Bleibende Spuren der Kolonialgeschichte in der Schweiz.

**Öffentliche Führungen:** Sonntagsführungen von 11–12 Uhr am 6. August, 10. September, 15. Oktober und 19. November 2017 (Preis: CHF 6.–/4.–); Mittagsführungen von 12.15 bis 13 Uhr jeweils mittwochs am 26. Juli («In den Krieg ziehen»), 30. August 2017 («Desertion, Krankheit, Unfälle»), 27. September 2017 («Warten, Exerzieren, Reisen») und 25. Oktober 2017 («Vom Krieg berichten»), mit anschliessendem Imbiss CHF 15.–/13.–, ohne Imbiss CHF 6.–/4.–. Mehr online: [www.museum-altheszeughaus.ch](http://www.museum-altheszeughaus.ch)

# Auf den Spuren von Zeugen längst vergangener Zeiten

Im Jahr 1628 kam der Silberkrämer Martin Besenval aus dem Aostatal nach Solothurn, wo er Stammvater einer Familie wurde, die Solothurns Geschehnisse in den nächsten Jahrzehnten massgeblich mitbestimmte. Innerhalb von nur zwei Generationen stiegen die von Besenval zum mächtigsten Patriziergeschlecht der Stadtrepublik auf. Kluge Politik, hervorragende Beziehungen zum französischen König, die Kontrolle des einträglichen Salzhandels und vorteilhafte Heiratsallianzen beförderten den kometenhaften Aufstieg der Familie, die um 1700 den Höhepunkt ihrer Macht erreichte.

Noch heute zeugen herausragende Baudenkmäler in und um Solothurn, etwa Schloss Waldegg in Feldbrunn-St. Niklaus oder das Palais

Fast 300 Jahre lebte die Familie Besenval in Solothurn. Rund die Hälfte dieser Zeit prägte sie die Stadt stark. Wie, erfährt man auf einer Exkursion.

Besenval und der Uferbau am Solothurner Aareufer von Einfluss und Reichtum des Schultheiss Johann Viktor I. und seinen Söhnen.

Andreas Affolter, Leiter von Museum Schloss Waldegg, begibt sich am 16. Juli im Rahmen einer Exkursion auf die Spuren dieser faszinierenden Familie. Er zeigt, wo ihre Mitglieder gelebt, geliebt und gelitten haben und wo die Fäden der Macht zusammenliefen. Die Reise geht vom Schloss Waldegg, dem prächtigen Sittersitz der Besenval, zu den wichtigsten Wirkungsstätten der Familie nach So-

lothurn. Stationen sind unter anderem das in Solothurn einzigartige Palais Besenval und die weiteren Stadthäuser der Familie, das Rathaus als Ort der Herrschaftsausübung und die Ambassade, an der die Besenval ihre Beziehungen zum französischen Ambassador pflegten. Besucht wird aber auch der Ort, an dem Franz Anton von Besenval in einem Duell 1723 einen tragischen Tod fand. Die grosse Zeit der Familie von Besenval in Solothurn neigte sich damals bereits ihrem Ende zu. (mgt)

Auf den Spuren der Besenval: Samstag, 16. Juli 2017, ab 14 Uhr (Dauer: ca. 2 Stunden, Treffpunkt Schloss Waldegg), Unkostenbeitrag: CHF 25.–; Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung erforderlich an [andreas.affolter@schloss-waldegg.ch](mailto:andreas.affolter@schloss-waldegg.ch)

# Orpheus sucht auf Schloss Waldegg seine Geliebte

**K**aum entschwand am 15. August 2015 der letzte Ton aus Henry Purcells «Fairy Queen» von Schloss Waldegg in die Abendluft hinaus, machte sich Andreas Reize an die Arbeit für die nächste Aufführung. Bis der Dirigent und musikalische Leiter der Oper Schloss Waldegg Claudio Monteverdis «L'Orfeo» auf die Bühne des Barock-Schlusses in Feldbrunnen-St. Niklaus bringen kann, war und ist viel Arbeit nötig. Bis dahin hatte man zwar bereits knapp neun Jahre Erfahrung mit Oper-Aufführungen auf Schloss Waldegg. Doch die für dieses Jahr geplante Monteverdi-Oper verlangt den Beteiligten mehr als die bisherigen Werke ab.



Denn während beispielsweise ein Wolfgang Amadeus Mozart genau vorgegeben hat, welches Instrument wo wie zu spielen sei, «sind die zwei Originalpartituren zu Monteverdis «L'Orfeo», die noch vorhanden sind, Skelette», erklärt Reize. Es gebe zwar Zuordnungen von Instrumenten für Rollen wie Orfeo oder Caron, aber vieles ist eben auch offen. So war das Wissen des Barock-Kenners gefordert, den Szenen der Oper die richtige musikalische Stimmung zu verleihen.

der sie sich anschauen wird. Dieses Mal, sagt Reize, sei die konzeptionelle musikalische Vorbereitung ausserordentlich spannend.

**Barocke Einheit**  
Die Oper auf Schloss Waldegg ist eine nahezu einzigartige Fügung. Gilt im Falle des Theaters das Aristotelische Prinzip der drei Einheiten – dass ein Stück zeitlich, inhaltlich und örtlich in sich geschlossen sein sollte – , so

**Zum siebten Mal bespielen Dirigent Andreas Reize und Regisseur Georg Rootering Schloss Waldegg mit einer Barock-Oper.**

Andreas Reize hatte sich wochenlang Gedanken gemacht, wie das Stück musikalisch umgesetzt werden soll. Im Mai dieses Jahres nun ging Reizes Entwurf der Zuordnung zu einem Lautenisten des Ensembles nach Basel,

könnte man das Prinzip im Falle der Oper auf Schloss Waldegg als die drei Einheiten einer musikalischen Inszenierung adaptieren: Vor der Kulisse eines Barock-Schlusses bringt ein ausgewiesener Barock-Spezialist barocke

Vor der Kulisse des Ende des 17. Jahrhundert erbauten Schlosses Waldegg schaffen die Barock-Oper-Aufführungen von Andreas Reize und Georg Rootering (hier «Fairy Queen» von 2015) eine einzigartige Stimmung. (Foto: zVg)

Opern nach ursprünglicher Aufführungspraxis vors Publikum. Andreas Reize und Geschäftsleiter Tobias Nussbaumer sind sich einig: Eine Barockoper-Aufführung unter freiem Himmel im Sommer ist eine Seltenheit.

Eine Seltenheit, die auch grosse Herausforderungen mit sich bringt. Die Hitze, die Mitte August manchmal noch herrscht, in Verbindung mit einer hohen Luftfeuchtigkeit kann den historischen Instrumenten arg zusetzen. Dieses Jahr, in welchem mit Harfe, zwei Cembali, Chitarroni und Theorben mehr Continuo-Instrumente im Einsatz stehen werden als bei früheren Aufführungen, sei dem noch mehr Beachtung zu schenken, weiss Reize. Kommt hinzu, dass im Falle von Regen die Instrumente ins Stadttheater gebracht werden müssten. Dort erhält die Aufführung dieses Jahr erstmals «Zuflucht», sollte dies erforderlich sein. Das alles ist viel Aufwand für sieben Aufführungen. Ein Aufwand aber, so sind die Verantwortlichen überzeugt, der sich lohnt: Oper- und Waldegg-Erlebnis würden einfach zusammengehören.

Bald 20-jährige Geschichte Der Ursprung des Ensembles für Alte Musik geht in die späten Neunziger zurück, als Andreas Reize Organist in der Franziskanerkirche in Solothurn war. Der Ort, einst die Hofkirche des französischen Botschafters, der gleich nebenan im Ambassadorshof wirkte, ist ein Symbol für Reizes Interesse: barocke Musik und barocke Opern und deren historische Aufführungspraxis. 2001 gründete er, auf dem Weg zum Dirigenten, «cantus firmus», das sich aus einem Vokalensemble, dem cantus firmus consort auf Instrumenten alter Mensur und einem Kammerchor zusammensetzt. Mit den Musikern wollte Reize auch eine Oper einstudieren und stiess auf der

Suche nach einem geeigneten Standort auf das Barock-Schloss der Familie Besenval östlich der Stadt Solothurn.

2006 kam dann «Le Devin du Village» von Jean-Jacques Rousseau zur Aufführung. Der Philosoph und Humanist, der auch Verbindungen zu Solothurn gehabt haben soll, sei bestimmt kein hochstehender Komponist gewesen, räumt Andreas Reize ein. Ihm habe aber der Gedanke gefallen, auf dem Schloss des Kommandanten der kaiserlichen Garde das Werk eines Mannes zu inszenieren, der für so ziemlich alles andere als das Ancien Régime steht. In den Jahren darauf folgten «Orphée et Euridice» von Christoph Willibald Gluck (2007). Händels «Apollo e Dafne» (2009), «Zémire et Azor» bzw. «Die Schöne und das Biest» (2011) und «Le Huron» (2013) von André-Ernest-Modeste Grétry und vor zwei Jahren Purcells «Fairy Queen».

Musikalische Zäsur

Und nun eben Monteverdis Oper «L'Orfeo», die 1607 in Mantua uraufgeführt wurde und, wie die 2007 auf Schloss Waldegg gezeigte Gluck-Oper, die griechische Sage von Orpheus zum Inhalt hat: Der griechische Held, bekannt für seinen schönen Gesang und seine Lyra-Spiel, steigt in die Unterwelt hinab, um dort mittels Musik Unterwelt-

Gott Pluto zu bewegen, ihm seine geliebte Frau Eurydike zurückzugeben. Orpheus ist zwar erfolgreich, doch verliert er seine Frau auf dem Weg aus der Unterwelt wieder, weil er Plutos Forderung, sich nicht nach ihr umzudrehen, nicht befolgt. Monteverdis Oper setzte vor 400 Jahren ein Zeichen in der Musikgeschichte. Von vielen wird das Werk als Markstein, als neue Dimension der Oper betrachtet, die ein musikalisches Feuerwerk und eine bis dahin nicht gehörte Dichte in sich trug und trägt. Entsprechend haben der italienische Komponist und sein Werk viele Anhänger, die im Sommer Schloss Waldegg aufsuchen dürften.

Und was folgt in zwei Jahren? Immer wieder geliebäugelt habe man, sagt Reize, gerade seitens der Verantwortlichen auf Schloss Waldegg, mit französischen Barockoperen wie jenen von Jean-Baptiste Lully oder Jean-Philippe Rameau. Sie wären aus geschichtlicher Warte betrachtet ideal für die Waldegg, «aber sie sind auch zu gross», so Reizes Einschätzung. Der jetzige Rahmen habe sich bewährt, finden er und Nussbaumer. «Wir wollen bei Monteverdi bleiben», verrät Andreas Reize. Zwei Werke seien noch erhalten: «Il Ritorno d'Ulisse in Patria» und «L'Incoronazione di Poppea». Welche es sein wird, wird sich 2019 zeigen... (gly)



«L'Orfeo» von Claudio Monteverdi, Oper Schloss Waldegg mit Andreas Reize (musikalische Leitung), cantus firmus und Georg Roetering (Regie): Aufführungen am 10.-13., 15., 18. und 19. August 2017, jeweils ab 19 Uhr (Türöffnung: 18 Uhr) auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. Vorverkauf über ticketino.com, weitere Informationen zur Oper unter [www.operwaldegg.ch](http://www.operwaldegg.ch).



# Am Puls des jungen Kunstschaffens

Anfang Juni durften Kunst- und Kulturschaffende im Kulturzentrum «Schützi» in Olten Förderpreise und Atelierstipendien entgegennehmen.

Im Rahmen einer öffentlichen Feier wurden am 8. Juni im Kulturzentrum «Schützi» in Olten die Förderpreise 2017 übergeben. An der Feier wurden auch die beiden Kunstschaffenden vorgestellt, die 2018 jeweils sechs Monate im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten werden.

Aus Sicht von Landammann und «Kulturminister» Dr. Remo Ankli hat, wie er in seiner Ansprache sagte, die Übergabefeier einen hohen Stellenwert: Sie sei ein Pulsmesser der jungen Kultur. Und die junge Kultur ihrerseits sei, zitierte er den Kunsthistoriker Beat Wyss, da, um «etwas sichtbar zu machen, das man aus Gewohnheit nicht sehen würde». Eva Inversini, die neue Chefin des Amtes für Kultur und Sport, wies auf die Rolle der Kulturförderung hin, die junge Kunstschaffende unterstütze, wenn diese ihren Lebensunterhalt noch

nicht finanzieren können und ihre Ausdrucksform suchen. Die Kunstschaffenden sollten sich, rief sie die Anwesenden auf, Zeit nehmen, um inne zu halten und Substanz zu gewinnen.

Die rund 150 Gäste der öffentlichen Feier kamen im Rahmen der Verleihungen auch in den Genuss der künstlerischen Arbeit von zwei letztjährigen Förderpreisträgern: Einerseits war da die achtköpfige Hip-Hop-Combo «Sorgäching & Loopsided» mit dem Solothurner Rapper Dominik Tschanz und mit Lukas Steiner (Langendorf), der im vergangenen Jahr einen Förderpreis Musik erhielt. Zum anderen zeigte die Oltner Slammerin Lisa Christ (Förderpreis Literatur) sprachvirtuos auf, dass das Leben nicht immer wie ein Hollywood-Film ist und man auch mit 25 schon eine ausgewachsene «Quaterlife-Crisis» haben kann. (gly)

Die Kunstschaffenden, die in Olten ihre Förderpreise und Atelierstipendien entgegen nehmen durften (v.l.): Annette Kaufmann, Sabrina Christ, Regina Graber, Petra Bürgisser, Vera Wahl, Patrick Büttschi, Claudia Eggimann, Denmnis Stauffer, Nadia Bader, Nina Heinzel, Gabriel Andres, Annina Euling und Jonathan Faulhaber (es fehlt Roshan Adhihetty). Die Kunstschaffenden und ihre Arbeit sind im kulturzeiger 5.17 vorgestellt (abrufbar unter [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)). (Foto: Fabian Gressly)

## kulturzeiger kurz

### Künstlerhaus bietet Plattform

Vom 11. August bis 3. September sind im Künstlerhaus in Solothurn wieder Arbeiten der Förderpreis-Trägerinnen und -Träger in den Bereichen Bildende Kunst (Nina Heinzel, Petra Bürgisser und Claudia Eggimann, s. links) sowie Foto und Film (Roshan Adhihetty) zu sehen. Die Ausstellung wird kuratiert durch Martin Rohde, wobei die Kunstschaffenden selbst die Auswahl der Arbeiten treffen. Details zur Ausstellung gibts online: [www.s11.ch](http://www.s11.ch) (gly)

## kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung ([www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse [www.so.ch](http://www.so.ch) zu lesen.

### kulturzeiger 4.17:

Junge Kunstschaffende im Fokus der Kulturförderung | Internationaler Museumstag: Welche Verantwortungen ein Museum mit sich bringt | Interview zur Bühne Burgäschi: Wenn Operettenaufführungen zum Familienbetrieb werden | «Atelier Mondial» für Solothurner Kunstschaffende offen | Die Solothurner Tanzschaffende Anja Gysin inszeniert «Die Blaue Stunde»

Der nächste kulturzeiger erscheint auf [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) am 8. September 2017